

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tagesblatt Riesa
Juni 1937
Postfach Nr. 20

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großschönau beiderseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Postkasson
Riesa 1580
Groszkasse
Riesa Nr. 20

Nr. 136

Dienstag, 15. Juni 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 8 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbesug Nr. 214 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg., die 20 mm breite, 8 gepaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundpreis: Petit 8 mm hoch). Ziffergebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung einander Anzeigentexte oder Probeabläufe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschuß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 44.

Düsseldorf im Mittelpunkt der Reichstheaterfestwoche Die große Rundgebung der Reichstheaterkammer mit der Rede Dr. Goebbels Altersversorgung der Künstler

Düsseldorf. Die Reichstheaterfestwoche, die am Sonntag in Köln ihren Anfang nahm und an der sechs Städte des Westens mit Aufführungen und Rundgebungen teilnahmen, wurde am Montag nachmittag in Düsseldorf mit der großen Rundgebung der Reichstheaterkammer fortgesetzt. Diese Rundgebung mit der Rede des Reichsministers und Präsidenten der Reichstheaterkammer Dr. Goebbels war zugleich der Höhepunkt der Reichstheaterfestwoche und rückte die Theaterstadt Düsseldorf, in der als einziger Stadt zwei Festaufführungen und auch noch einige bedeutende Arbeitstage anstehen, in den Mittelpunkt der ganzen Reichstheaterfestwoche.

In der großen Rundgebung in der festlich geschmückten Tonhalle hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Neben dem Schirmherrn der deutschen Kunst, Reichsminister Dr. Goebbels, der bei seinem Erscheinen von Tausenden von Volksgenossen herzlich begrüßt wurde, sah man Staatssekretär Funk, Gauleiter Florian, den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schüller, mit dem Geschäftsführer Gauleiter Frauenfeld, ferner Ministerialrat Gutterer, mehrere Reichskultursenatoren, den Leiter der Landesstelle Düsseldorf des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Frauwers, den Staatskommissar der Stadt Düsseldorf, Pieberley, fast sämtliche Intendanten der westdeutschen und einer Reihe weiterer großer deutscher Bühnen sowie zahlreiche andere führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und Vertreter aller Zweige des deutschen Theaterlebens.

Dr. Goebbels spricht

Nachdem die Klänge des „Heiligen Ausklanges“ von Ludwig Büchner, gespielt vom Städtischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Volger, ertönt waren, ergriff, nochmals mit Begeisterung und Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Der Minister behandelte in seinen grundlegenden Ausführungen, die er von den führenden Vertretern der deutschen Theater und des künstlerischen Lebens machte, und die immer wieder von stürmischen Beifallsstürmen unterbrochen wurden, viele grundsätzliche Fragen des Wesens und der Zukunft des deutschen Theaters und gab unter langanhaltenden stürmischen Dankesbezeugungen der Zuhörer seine großartigen Maßnahmen zur Einführung einer ausreichenden Altersversorgung der Bühnenschaffenden, der im Laufe der nächsten Zeit die Altersversorgung aller Kulturschaffenden folgen soll, bekannt.

Er wies zur Einleitung darauf hin, wie sehr der nationalsozialistische Staat zu den durch die Kunst aufgeworfenen Problemen eine ganz andere Stellung einnehme, als die Vergangenheit das tun konnte und wollte. Der Staat Adolf Hitlers habe die revolutionäre Umgestaltung unseres Denkens auch insofern gebracht, als er den Blick nicht primär vom einzelnen, sondern von der Gesamtheit ausdehne und alle Dinge des öffentlichen und privaten Lebens nach ihrem Nutzen oder ihrem Schaden für das Volksganze werte. Es sei im nationalsozialistischen Staat eine der ersten Aufgaben der Kulturführung gewesen — und diese Aufgabe sei mit dem denkbar größten Erfolg gelöst worden —, Kunst und Künstler wieder in die unumgängliche notwendige enge Beziehung zur Nation und zur Volksgemeinschaft zu bringen und den unmodernen, reaktionären Part-pour-l'art-Standpunkt zu überwinden.

Worin sich aber seine Zeit von der anderen unterscheide, das sei die tiefe Erkenntnis, daß der Künstler gemessen an die Größe der Nation, ein Mensch, dem das Schicksal die Gnade geschenkt habe, dem Ausdruck zu verleihen, was Millionen nur dumpf ahnten und fühlten. Schließlich habe er zu den Bahnbrechern einer neuen Zeit gehört. Begnadet durch seinen Instinkt und mehr vom Herzen als vom Verstand geleitet eise er der Zeit um Jahrzehnte voraus. Darum auch hätten große Teile des deutschen Künstlerturns kämpfend mit an der Spitze der nationalsozialistischen Bewegung gestanden. Der Künstler sei gewissermaßen der zentrale Sprecher der Volkseele und die Kunst selbst sei darum sowohl für den, der sie ausübe, wie aber auch für den, der sie genieße, etwas Heiliges und Verpflichtendes. Man könne ihr nur ganz dienen oder gar nicht, und wer ihr mit Eifer folge, gehöre einem dämonischen Instinkt.

Dr. Goebbels legte in diesem Zusammenhang dar, daß die Kunst, in der sich der tiefste Wesensausdruck eines Volkes widerspiegeln, im Grunde nicht international sein könne. Ihre Wirkungen können international sein, ihr Ursprung aber liegt im Volkstum. Immer entspringt der Künstler tiefstem und edelstem Volkstum, und nur unter dieser Voraussetzung hat die Kunst als solche die Nation in ihrer Gesamtheit anzusprechen vermocht und ihre materielle wie ideale Existenzgrundlage und Existenzberechtigung erwiesen.

Der Minister erinnerte an die Zustände, die in den Jahren von 1918 bis 1928 im deutschen Theater herrschten, weil man diesem Grundgesetz nicht Beachtung zugewandt habe. Man habe dem Theater in der Partei und im Kino abwandelt, wie so das Theater sein ursprüngliches Bewußtsein verloren und sich mehr und mehr von dem Ideal entfernt, eine „moralische Kraft“ im Sinne Schillers zu sein; wie die Dramen Ide und die Theater leer wurden, wie die Juden sich des Theaters als eines durchschlagenden Propagandamittels in der Produktion wie in der Kritik bemächtigt, und wie so ein allgemeiner Verfall einsetzte.

Die Probleme des Theaters waren längst nicht mehr die des Volkes. Und dabei sollte es doch gerade den Menschen bilden und in ihm die Nation darstellen, die große Illusion- und Phantasie-Gehalter sein, die die Menschen zu erheben und zu erheitern weis und die zum Leben und Weinen bringt. Es wird ewig ein solcher Ruhmesdiel für und bleiben, daß es ein Deutscher war, der die „Damburgische Dramaturgie“ schrieb und damit erst dem Theater sein Wesensgefüge gegeben hat.

Darum sind wir auch auf dem Gebiete des Theaters anderen Völkern weit voraus. Wir sind ein theaterbesessenes Volk und haben als solches einen Vorsprung erreicht, den es zu halten gilt.

„Mit solcher Begeisterung“, so erklärte der Minister unter stürmischen Beifall, können wir feststellen, daß uns auf dem Wege zum deutschen Nationaltheater in vierjähriger Ausbanarbeit der ähnlere Erfolg bereits recht gegeben hat. Der innere Erfolg wird uns in absehbarer Zeit ebenso reichend müssen.“

Das Volk zum Theater zurückgeführt

Dr. Goebbels wies nach, daß es mit Hilfe einer weitgeschaffenen Organisation und vor allem durch die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ und die NS-Kulturgemeinde in kaum gekanntem Umfange gelungen ist, die breiten Massen ins Theater zurückzuführen und sie nach langer Zeit wieder mit ihm zu befreundet. Er fand stürmischen Beifall, als er dabei unter wühigen und schlagenden Vergleichen betonte, daß mit dieser Heranführung der Massen an die Kunst keineswegs eine Senkung des Niveaus verbunden war.

Es sind für die Volkstheater, die ganz und gar nicht eine Konkurrenz für die anderen Theater-Unternehmungen bedeuten, Besucher Massen gewonnen worden, die bis dahin ein Theater von innen überhaupt noch nicht gesehen hatten. „Hat das Theater vielleicht gelitten“, so fragte der Minister unter allgemeiner Beifallsfeier, „seitdem die sog. Theaterkritik verschwunden ist? Sind deshalb die Darsteller schlechter und Dichter besser geworden?“ Und noch ein anderer Gesichtspunkt ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Mit der Heranführung der breiten Massen an das Theater hat die Bühne ihren bisherigen sozialen Charakter verloren. Denn man kann nicht auf die Dauer von den breiten Massen erwarten, daß sie durch ihre Steuern Theater mit Subventionen helfen, wenn sie niemals Gelegenheit haben, das Theater auch zu besuchen.

„Wenn es einer Staatsführung gelingt“, so sagte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „die Massen des Volkes mit den für sie bis dahin unerschwinglichen Erzeugnissen der Kunst und Musik zu befreunden, indem sie sich selbst daran beteiligen, dann verliert der Staat seinen kapitalistischen Charakter und er wird im tiefsten Sinne des Wortes sozialistisch.“

Sehr nachdrücklich wies der Minister auf die Notwendigkeit, zur rechten Zeit auch im Theater durch leistungsfähige Erholung und Entspannung zu bieten und in diesem Dienst auch die moderne Technik zu helfen, ohne die Millionen überhaupt nicht an die Kunst herangeführt werden können. Eine Sorge bereite indirekt die Frage des Nachwuchses, vor allem deshalb, weil sich gezeigt habe, daß die anwachsenden Künstler oft nicht den rechten Eifer zum Lernen mitbrachten. Ferner aber sei eine wichtige Voraussetzung und die dafür aufzubringende Zeit sei nicht vergebens für spätere Jahre der Erfüllung. Es könne nicht Aufgabe der Reichstheaterkammer sein, als Schuttpengel hinter jedem angeblich verhinderten Werte zu stehen, das sich lediglich auf seinen guten Willen und auf sein Gefühl beruft.

Dann wandte sich Dr. Goebbels dem großen und ersten Problem einer ausreichenden Altersversorgung der Kulturschaffenden überhaupt und des Bühnenschaffenden im besonderen zu. Er führte in diesem Zusammenhang aus:

Mehr als jeder andere Beruf leidet der der Kulturschaffenden, besonders aber der der Bühnenschaffenden darunter, daß für den Künstler, der seine Fähigkeiten meist nur kurze Zeit anwenden kann, im Alter keine ausreichende Sicherung und Versorgung vorhanden ist. Es ist schon wunderbar, im Sauber der Bühne von ergriffenen Zuschauern besudelt zu werden und „der Gottheit nahe“ zu sein; aber hinter diesem Glanz stehen später allzu oft Jammer und Elend und das erschütternde Bild des alternden, in Not verfallenden, auf die allgemeine Wohlthätigkeit angewiesenen Künstlers. Die Altersversorgung ist dabei nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein kulturelles und soziales Problem von höchster Bedeutung, dessen Lösung dazu beitragen muß, den Bühnenschaffenden den Weg dazu zu erleichtern und der nachdrängenden Jugend den Weg freizumachen.

Bei der Fachübernahme fanden wir aber den Altersschuß im Rahmen der Angestelltenversicherung nur Anlässe

zu einer Versorgung, die der besonders gelagerten Berufsunfähigkeit bei den Bühnenschaffenden gerecht zu werden vermag. Entweder entsprach der Versorgungsrahmen nicht der notwendigen sozialen Funktion, oder soweit dieser Rahmen angedeutet war, war seine Verbeibaltung durch ein versicherungstechnisches Millionendefizit gefährdet.

Zentrale Pensionskassen bei einzelnen Staats- und städtischen Theatern waren durchaus keine Ideallösungen. Ein Engagementswechsel vor Erreichung der Pensionsgrenze führte zu wirtschaftlichen Schädigungen der Bühnenspieler, wenn diese nicht in der Lage waren, ihre Ansprüche aufrecht zu erhalten.

Diese völlig unbefriedigende Lage der Altersversorgung der Bühnenschaffenden machte eine entscheidende Tat notwendig.

Ich habe daher vor etwa einem halben Jahr den Schauspieldirektor Ludwig Körner als Sonderbeauftragten für lokale Fragen und Altersversorgung in die Reichstheaterkammer entsandt und ihm die Aufgabe gestellt, das Versorgungsproblem auf dem Gebiete der Bühnenschaffenden einer umfassenden Nachprüfung zu unterziehen und geeignete Vorschläge zu einer Altersversorgung und ihrer Regelung zu machen.

Um die schwere Not zu lindern, habe ich im Herbst aus mir zur Verfügung stehenden Mitteln eine Summe von 2 Millionen RM als „Künstlerbank“ bereitgestellt, mit dessen Leitung und Durchführung ich den Generalintendanten Staatschauspieler Eugen Kasper beauftragte. (Beifall.) Die Beiträge beim „Künstlerbank“ haben ein überaus tragisches Bild von der Notlage der alternden und berufsunfähigen deutschen Künstler aufgesetzt, so daß ich mit allem Nachdruck die Errichtung einer ausreichenden Altersversorgung verlangt habe.

Ich habe den deutschen Bühnenschaffenden heute folgenden bekannt zu geben:

1. Die Altersversorgung der Kulturschaffenden wird durchgeführt.
2. Für das Theater steht sie! (Gangenhaltender, stürmischer Beifall begleitet diese Mitteilung.)
3. Zur Durchführung der Altersversorgung der Bühnenschaffenden habe ich veranlaßt, daß die Pflichtversicherung aller am deutschen Theater Bühnenschaffenden beschleunigt durch eine bereits im Entwurf vorliegende Tarifordnung eingeführt und ein Sonderrentenüber dafür bestimmt wird.
4. Ich werde weiterhin im Beratendungswege stehen lassen, daß zur wirtschaftlichen Sicherung dieser Altersversorgung alle deutschen Theater der Altersversorgung eine Kulturabgabe von durchschnittlich je 5 Pfg. für die verlassene Karte zu zahlen. Es ist Sorge getroffen, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, daß die Zahl der Theater durch diese Abgabe nicht herabgelassen werden und die Kulturpreise, insbesondere die niedrigen Preise, keine irgendwie lächerliche Bereinerung erfahren.
5. Der Ergänzung der Altersversorgung dient die Schaffung von weiteren Alters- und Erholungsheimen, die im Gange ist und in einem Maße bereits in kürzester Zeit durchgeführt werden dürfte.

Damit hat der nationalsozialistische Staat eine Kulturpolitik vollbracht, die in keinem Lande der Welt eine auch nur annähernde Vorbild hat. (Stürmischer, immer wieder unterbrechender Beifall.) Es waren bereits Ereignisse von weittragender Bedeutung, als durch die nationalsozialistische Theaterpolitik das seit Jahrzehnten ererbte Theatergeschick zur Durchführung gebracht, die Kulturinstitute wie in keinem anderen Falle für die Erfüllung der großen Aufgabe freigegeben, dem Volke die Tore der Theater geöffnet und die Einheit von Nation und Theater stabilisiert wurden. Unendlich wird mit dem nationalsozialistischen Deutschland diese einzigartige Aufwärtsentwicklung des deutschen Theaters verknüpft sein.

Nachdem jetzt die Sehnsucht der Besten einer traditionellen deutschen Kunst ihre Erfüllung gefunden hat, die ausreichende vom Staate garantierte Altersversorgung aller Bühnenschaffenden deutschen Menschen, schließt sich der Ring zwischen Volk und Künstler. Damit gibt das Volk dem Bühnenspieler an seinem Lebensabend zurück, was er mit seinem Herzen und Können dem Volk gegeben hat, als Dank für ein Leben, das der Kunst gedient hat. (Stürmischer Beifall.)

Was ein Jahrhundert nicht erreichte, was Verständnislosigkeit der Systemzeit und Unausgeglichenheit der Maßnahmen nicht schafften, das wurde in knapp einem halben Jahr für das Gebiet der Reichstheaterkammer vollbracht.

Aber wir werden auf dem einmal beschrittenen Wege weitergehen! Wenn die Altersversorgung ständiger Kulturschaffenden mit Energie in Angriff genommen werden, obwohl ich weiß, daß hier die Schwierigkeiten die noch überwinden werden müssen, besonders auch dem Drama wie dem Schauspielerei soll die Nation auch dem Theater, dem Musiker und dem bildenden Künstler ihren Dank für das Große und Schöne, das sie dem Volke gegeben haben, dadurch abhalten, daß alle Künstler mit Hilfe eines kleinen, im einzelnen kaum fassbaren nationalen Osters vor unvermeideter Not und Sorgen des Alters bewahrt werden, die gerade in diesem Beruf — eben aus Be-

geburt
gebort
ten, dann
a. Es sei
eine oder
!!
stellungen
nie eine
d nicht sein.
vor den
sen Aus-
ließ sich
hren Wit-
a
die enorme
Preisfestes
als Grenz-
n solchen
Bereiten
über, um
e mühen
men. Die
er Reichs-
also ihre
a machen,
der abge-
über der
einsführer
n.
und Um-
landtund-
g muß in
wie stark
Wjo auf
mit der
wir sind
Führer
t, durch
und träf-
und harten
e Kampf-
be aller
auf den
43,4 Gel.,
über 50,
mit 13,90
hule mit
Frau e-
3,78 Wte,
er 200.
Dredner
in den 20
e.
stelte die
en bei den
1.027 m,
1,60 m.
berg
am Sonn-
Dezerage-
tigen Vor-
sonntag zu
gen Wett-
merinnen
eben
Baumeister-
Gemisch-
Titelvertei-
legen. Im
Riogramm
ramm und
im Halb-
Dresden.
Riogramm.
sel-Beitrag
bad-Deitar
eiden. Die
stichtaus-
indau aus-
Front
en sich am
v. Jugosla-
opatione im
als deutsche
Mäße, die
4, 6:3, 6:4
den Kenel in
in 6:3, 6:2,
Im ab-
Gottfried
Reiter Soc-
Prager Geh-
—Gest! das
stehenden
Gastreisen
über Jugo-
dem auf die
arten, das
atts, einmal
zu schlagen
hen Derby,
Stoge; er
kennen mit
er Clairvoy-
das „Blau
gen
blatt
Juni
d zur
8:15-
2. 1937